

28.03.1905

L o h e n g r i n u .
d e r R i n g d e r N i b e l u n g e n .

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

I.

Mythen sind von den grössten Eingeweihten den Menschen mitgeteilte Erzählungen, hinter denen grosse Wahrheiten stecken. Der trojanische Krieg z.B. stellt den Kampf der 3ten mit der 4ten Unterrasse dar. Jene hat als Repräsentanten den Laokoon, jenen Priester aus dem alten Priesterstaat, der zugleich König war; ebenso diese den Odysseus für persönliche Schlaueit, der in dieser (4ten) Unterrasse zur Entwicklung kommenden Denkkraft (Kampf des Laokoon mit der Schlange, dem Symbol der Klugheit). So finden wir auch im Norden die Entwicklung durch solche Eingeweihte geleitet. In Wales bestand eine Loge der Eingeweihten der heidnischen Zeit, der Priesterherrschaft, : König Artus und seine Tafelrunde. Ihr gegenüber stand die Loge des heiligen Grales und seiner Ritterschaft, die für die Verkündigung des Christentums arbeitete. Die Kunst, die politische Entwicklung, alles hängt zusammen, sind den grössten Eingeweihten jener 2 Bruderlogen, dem Ausdruck heidnischer und christlicher Kultur. Dieser Einfluss der Gralsloge wird um die Wende des 13ten Jahrhunderts immer grösser; jener Zeitpunkt bedeutet einen besonderen Wendepunkt in der europäischen Kultur. Es erfolgt die Städtegründung. Die alte Bauernkultur, die auf Grundbesitz beruht, wird abgelöst von der bürgerlichen Stadtkultur; das war eine einschneidende Veränderung des ganzen Lebens und Denkens. Nicht ohne Bedeutung ist es daher, dass wir damals beim Sängerkrieg auf der Wartburg aus Bayern her eine Sage auskommen sehen: die Sage von Lohengrin. Was wollte die Sage im Mittelalter bedeuten?

Heute hat man keine Ahnung von der mittelalterlichen Volksseele. Damals war man sich bewusst der Dinge, die vorgingen. Man findet heute, dass diese Lohengrinsage besonders stark den katholischen Standpunkt hervortreten lässt. Aber man muss bei dem, was uns heute daran stört, bedenken, dass damals die Sage nur wirken konnte, wenn man sie einhüllte in das Gewand dessen, was damals die Seelen wirklich bewegte. Die inbrünstige Frömmigkeit musste die Einleitung geben, damit sie etwas von dem hatte, was im Volke lebte. - Was sollte also die Sage bedeuten? - Eine Initiation, eine Einweihung des Chela zum Meister. Der Chela wird zunächst ein heimatloser Mensch, d.h. er versieht seine Pflichten wie jeder andere, aber er muss sich bemühen, über sein Selbst hinauszublicken und sein höheres Jch herauszubilden.- Was sind nun die Eigenschaften eines Chela? - 1.) Das Ueberwinden von der Persönlichkeit. 2.) Freiheit von jedem Zweifel; jede Skepsis hört auf; die Dinge des Geistigen stehen vor seiner Seele als Tatsachen. 3.) Die Freiheit auch von jedem Aberglauben, denn da er selbst alles zu prüfen vermag, kann er keiner Täuschung mehr verfallen. Auf einer noch höheren Stufe wird ihm dann der Schlüssel des Wissens ausgeliefert; man sagt, dass er das Sprechen erhält, er wird ein Bote der übersinnlichen Welt; die Tiefen der geistigen Welt werden ihm offenbar. Das ist die zweite Stufe der Chelaschaft.- Die 3te Stufe ist die, wo der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben zu sich "Ich" sagt, nun zu allen Wesenheiten der Welt "Ich" sagen kann, wo er erhoben wird zum Umfassen des Alls. Auf dieser Stufe bezeichnet man in der Mystik den Chela als "Schwan", er wird der Vermittler zwischen den Göttern und den Menschen. So stellt sich uns der Schwanenritter dar als ein Bote der grossen Weissen Loge; so ist Lohengrin ein Bote der Gralsloge. Ein neuer Impuls, ein neuer Kultureinschlag, sollte eingeleitet werden. Sie wissen, dass die Seele, das Bewusstsein in der Mystik als etwas Weibliches dargestellt wird, so wird auch hier das Bewusstsein der neuen bürgerlichen

Kultur, der Ausdruck der Seele, dargestellt als etwas Weibliches. Dieses Hineinrücken einer neuen Kultur ist aufgefasst als ein Höherrücken des Bewusstseins. Dargestellt in Elsa von Brabant ist die mittelalterliche Seele und Lohengrin, der grosse Eingeweihte, der Schwan im 3ten Grade der Chelaschaft, bringt die neue Kultur herüber aus der Gralsloge. Er darf nicht gefragt werden; es ist eine Profanation und ein Missverständnis, den Eingeweihten nach dem zu fragen, was Geheimnis bleiben muss. So geschieht das Aufrücken in neue Bewusstseinszustände immer durch die Einwirkung grosser Eingeweihter. Als ein Beispiel, wie diese Eingeweihten wirken, möchte ich nur an Jakob Bohme erinnern. Sie wissen, dass Jakob Böhme grosse Wahrheiten verkündet hat. Woher hat er diese Weisheit? Er erzählt, dass er einst als Lehrling allein in dem Laden seines Meisters gelassen wurde; da kommt ein fremder Mann und verlangt ein paar Schuhe. Der Knabe darf sie in Abwesenheit des Meisters nicht verkaufen. Der Fremde redet noch einige Worte mit ihm, entfernt sich dann, ruft aber nach einer Weile den jungen Böhme heraus und sagt ihm: "Jakob, Du bist noch klein, aber Du wirst einst ein ganz anderer Mensch werden, über den die Welt in Erstaunen ausbrechen wird." Was bedeutet das? Es handelt sich hier um eine Einweihung; der Moment der Jnitation ist dargestellt. Vorläufig erfasst der Knabe nicht, was ihm geschehen, aber der Jmpuls ist gegeben. So ein Moment stellt sich auch in der Lohengrinsage dar. In solchen Sagen sind wichtige Hinweise, nur durchschaubar für den, der die Dinge im Zusammenhange sehen kann.

Die Lohengrinsage erscheint, wie schon erwähnt, der Sage vom Sängerkriege beigelegt, von ausgesprochenem katholischen Charakter. Richard Wagner benutzte sie zu seiner Lohengrindichtung. Wir sehen darin, wie hoch der innere Beruf Richard Wagners war. Einen andern uralten Sagenstoff behandelt Richard Wagner in seinem Ring der Nibelungen. Es handelt sich um alte germanische Sagen, in denen das Geschick des arischen Volksstammes

lebte. Nach der grossen atlantischen Flut, während sich die Reste der Bevölkerung über Europa und Asien verbreiteten, ist das Auftauchen jener Sage zu suchen. Sie enthält eine Erinnerung an den grossen Eingeweihten Wotan, den Asengott. Wotan ist ein Eingeweihter aus der atlantischen Zeit, wie all' die grossen arischen Götter nichts anderes sind, als alte grosse Eingeweihte. In der Beschäftigung Wagners mit der Siegfrieddichtung können wir 3 Stufen deutlich unterscheiden. Auf der 1ten Stufe finden wir eine Betrachtung der modernen Kultur. Für Richard Wagner sind die Menschen heute zu Tagelöhnern der Kultur geworden. Er sieht den grossen Unterschied zwischen dem Menschen in der neueren Zeit und dem der mittelalterlichen Zeit. Heute ist das, was geleistet wird, zum grössten Teil gleich der Maschinenarbeit, während in der mittelalterlichen Kultur alles Ausdruck der Seele war. Das Haus, das Dorf, die Stadt, alles war sinnvoll was in ihnen lebte; der Mensch hatte seine Freude daran. Was sind uns heute unsere Magazine, unsere Läden, unsere Städte! Damals war das Haus ein Ausdruck einer künstlerischen Idee, das ganze Strassenbild, in der Mitte der Markt mit dem Dom war ein Ausdruck der Seele. Diesen Gegensatz empfand Wagner; das wollte er in seiner Kunst erreichen, etwas hinzustellen, was wenigstens auf einem Gebiete den Menschen ganz erscheinen lässt. Einen ganzen harmonischen Menschen gegenüber dem Tagelöhner der Industrie wollte er in seinem Siegfried darstellen! So haben unsere grossen Geister immer empfunden; so empfand Goethe, so Hoelderlin, der es aussprach: "Wir haben Arbeiter, aber keine Menschen, Gelehrte aber keine Menschen." u.s.w. Es ging die Sehnsucht aller bedeutender Männer nach grossen Menschen. Nicht äusserlich war eine solche Umkehr möglich, nicht zurückschrauben lässt sich unsere ganze Entwicklung, deshalb sollte ein Kunsttempel erstehen, in dem das Gesamtkunstwerk die Menschen erheben sollte über ihr gewöhnliches Leben; die neue Zeit gerade brauchte eine solche Städte der Erhebung, gerade weil das moderne Leben so zersplittert war. Dies war die 1te Idee der Siegfriedsdichtung, mit der sich Wagner be-

schäftigte.

Doch ein zweiter Plan trat ihm vor die Seele, als er sich in eine noch tiefere Schichte seiner Empfindung versenkte. Im früheren Mittelalter hat eine alte Sage in die deutsche Dichtung Eingang gefunden, die Nibelungensage. In solchen Sagen lebte damals das tiefste Empfinden der Volksseele. Nur wer diese Volksseele wirklich studiert, kann sich einen Begriff davon machen, was damals im Herzen des deutschen Volkes lebte. Solche Sagen waren der Ausdruck tief innerlicher grosser Wahrheiten, so die Sagen z.B. von Karl dem Grossen. Nicht im heutigen Sinne wurde von dem historischen Kaiser berichtet, man sah tiefer hinein in die alten Zusammenhänge. Das fränkische Königsgeschlecht wurde zu alten arischen Ahnen, die Nibelungen waren Priesterkönige, die ihre Reiche versorgten und zugleich den geistigen Einschlag gaben. Eine Erinnerung war es an eine grosse Zeit, die verklungen war. In dieser Hinsicht wurde die Krönung Karl des Grossen als etwas besonders Wichtiges angesehen. In uralten Zeiten der arischen Unterrasse waren also die Nibelungen die geweihten Priesterkönige gewesen; die Erinnerung daran pflanzte sich fort in der deutschen Kaisersage. Auf sie wurde Wagner hingeführt; eine Gestalt erschien ihm, in der sich der Kontrast der neuen Zeit, des materiellen Besitzes, im Gegensatze zur mittelalterlichen darstellte, die noch Zusammenhang hatte mit jener geistigen Kultur. Es war die Barbarossa-Sage, die ihn beschäftigte. Auch in Barbarossa stellt sich ein grosser Eingeweihter dar. Es wird von seinem Zuge nach dem Morgenlande erzählt; von dort soll er die höhere Weisheit, die Erkenntnis, den hl. Gral zurückholen von den dortigen Eingeweihten.— Der Mythos des 13ten und 14ten Jahrhunderts lässt den Kaiser verzaubert im Innern eines Berges, des Kyffhäusers, sitzen, seine Raben bringen ihm Kunde von dem, was in der Welt vorgeht. Die Raben sind ein altes Symbol der Mysterien; in der persischen Mysteriensprache drücken sie die unterste Stufe der Eingeweihten aus. Sie sind also die

Boten der höheren Eingeweihten. Was sollte dieser Eingeweihte bringen?
 Richard Wagner wollte darstellen die Auflösung der alten Zeit durch die
 neue, mit ihren Besitzverhältnissen. Was früher lebte, hatte sich zurück-
 gezogen, wie Barbarossa. Das Eingreifen der Eingeweihten symbolisiert
 sich im Barbarossa. Dieser Gedanke leuchtet noch durch in den Nibelungen.
 Erst äusserlich gefasst, jetzt auf tieferen Grundlagen, wird er der Aus-
 druck der tiefen Anschauung des Mittelalters, in der sich die Heraufkunft
 einer neuen Kultur darstellt. Doch noch einmal sucht Wagner eine noch
 tiefere Erfassung des Gedankens, er wählt statt des Barbarossa die Figur
 des Wotan, mit unendlich tiefer intuitiver Erfassung der alten, ger-
 manischen Göttersagen. Sie stellen dar die Ablösung der atlantischen Kul-
 tur, das Hervorgehen der 5ten Wurzelrasse aus der 4ten. Es ist dies zu-
 gleich die Entwicklung des Verstandes. Die Ausbildung des menschlichen
 Verstandes, das Selbstbewusstsein, war noch nicht bei den Atlantiern vor-
 handen. Es war eine Art von Hellsehen, in dem sie lebten. Erst bei der
 5ten Unterrasse der Atlantier, den Ursemiten, bildeten sich die ersten
 Elemente des kombinierenden Verstandes, der weiter lebte in der 5ten
 Wurzelrasse. Damit keimt das Selbstbewusstsein herauf; der Atlantier
 sagte noch nicht mit derselben Intensität "Ich" zu sich selbst, wie der
 Angehörige der arischen Rasse. Herübergebracht wird diese alte Kultur
 nach dem Untergange der Atlantier; die Europäer sind ein späterer Zweig
der Atlantier. Es bildet sich nun ein Gegensatz zwischen der allgemeinen
 geistigen Kultur und den Eingeweihten, die im Verborgenen wirken und den
 äussern Verstand inspirieren, aus. Die Zwerge des Nifelheim sind die
Träger des Selbstbewusstseins. Als Segner stellt Richard Wagner gegenüber
 Wotan, den alten atlantischen Eingeweihten, Albeirch, den Träger des
 Egoismus, aus dem Zwergengeschlechte der Nibelungen, der Jnitierten des
 arischen Zeitalters. Bei solch einem neuen Jmpuls wird ganz etwas Neues
 geboren. Der Träger der Verstandesweisheit ist das Gold. Das Gold ist tief

bedeutungsvoll in der Mystik. Das Gold ist das Licht, das Licht das anströmt, wird zur Weisheit. Das Gold, die verhärtete Weisheit, holt Alberich aus dem Rheinstrom. Die Wasser sind immer das Seelische, das Astrale. Aus dem Seelischen wird das Epo, die Weisheit des "Jch" geboren. Der Rheinstrom ist die Seele der neuen Wurzelrasse, aus der der Verstand, das "Jch"bewusstsein hervorgeht. Alberich bemächtigt sich des Goldes, er entreisst es den Rheintöchtern, dem weiblichen Element, das den ursprünglichen Bewusstseinszustand charakterisiert. Tief in Wagners Seele hat dieser Zusammenhang gelebt. Das Herausholen der neuen Wurzelrasse, des "Jch"bewusstseins gewaltig gefühlt, gewaltig dargestellt ist es im Beginne des Rheingoldes in den Akkorden in Es-dur. Es lebt und webt auch musikalisch durch Wagners Rheingold. Wagner hatte Dichtungen vor sich, die aus den Urmythen strömten. In diesen Sagen lebte etwas, das mit Kraft und Leben erfüllt, die Seele durchsetzt mit geistigem Rhythmus. Was man selbst lebt und ist, es wird wach, es erklingt und durchdringt den Menschen in diesen alten Sagen.